

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 " — 5. Vierteljährig . . . 5 " — 2.50. Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "

Einzelne Nummern 10 Pf.

Mit Postsendung:

in Inland: Halbjährig . . . 14 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 7 " — 2.50.

in Ausland: Halbjährig . . . 18 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 9 " — 2.50.

Für die Expedition verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Reklamations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 219. Hermannstadt, Mittwoch den 23. September 1903. 119. Jahrgang.

„In Deinem Lager ist Oesterreich! . . .“ Wien, 19. September.

Die österreichische Öffentlichkeit, und wohl auch die ungarische ist durch eine Enunciation der Krone überrascht worden, die, an sich betrachtet, bereits ein politisches Ereignis von der allergrößten entscheidenden Wichtigkeit darstellt. Was seit Wochen, ja Monatsfrist zuerst schwüchern angedeutet, dann amtlich und halbamtlich dementiert, dann künftighin verlaulicht zugegeben wurde, ist zwar zum ersten Mal in voller, erbarungsloser Nacktheit dem forschenden Auge des Inlandes und des Auslandes preisgegeben: Der constitutionelle Conflict, der in Ungarn zwischen der Krone und der Nation ausgebrochen ist, läßt sich nicht länger mehr bemänteln und vertuschen. Die ungarische Nation beharrt auf ihren militärischen Forderungen. Längst sind diese mehr, weit mehr, als das haranguirende, wählerentflammende, mandatwerbende Parteiprogramm einer aufstrebenden Minorität. Ein Plebiszit, das die Wähler Ungarns an die Urne rufen würde, hätte das sichere Ergebnis, daß alle jene weggefegt würden, die sei es auch nur zur Mäßigung, zum schrittweisen Vorgehen raten würden. Es besteht darüber kein Zweifel, daß sich Niemand in Ungarn den Kopf deshalb zerbricht, ob jene Forderungen, die heute erhoben werden, mit dem Wortlaut der Verfassung vom Jahre 1867 in Einklang gebracht werden können. Es ist ein Kampf gegen den König und gegen die Verfassung, der geführt wird, und die bisherigen Anhänger der Majorität, die sich zur verklärten Fahne der Ausgleichs-Gesetze bekannten, drängen sich in der Schaar der Combattanten, die den verfassungsmäßigen Rechten der Krone den Krieg erklären, und in dem Streben nach der Errichtung des Nationalstaates Ungarns sich durch die Rücksichtnahme auf die Großmachtpolitik der habsburgischen Monarchie Alles eher denn beirren lassen.

Die Hoffnung der ungarischen Volksvertreter, daß die Krone sich dem Willen der Nation beugen werde, hat sich als trügerisch erwiesen. In einem Armeebefehl hat der Kaiser und König den nationalen Aspirationen, nicht bloß Ungarns, ein feierliches Veto entgegengelegt, und die gemeinamte, die einheitliche Armee als ein untrennbares Ganzes erklärt. Die Krone betont den hohen Werth, den sie auf das einmütige Zusammenwirken aller Theile der gesammten Wehrmacht legt und folgert daraus das unverbrüchliche Festhalten an den bestehenden und bewährten Einrichtungen. Sie vermahnt sich gegen einseitige Bestrebungen, die das gediegene Gefüge des Heeres zu lockern geeignet wären, und aus ihrer Verwahrung spricht das Bewußtsein des gesetzlich festgelegten Zustandes, daß die Verfügung über Leitung, Führung und innere Organisation des Heeres dem obersten Kriegsherrn uneingeschränkt vorbehalten bleibt. Es ist ein Willens-Manifest des Kaisers, das sich in den militärischen Reden eines Armeebefehls gekleidet hat, und welches in das feierliche Gelöbniß ausklingt, „daß ich nie der Rechte und Befugnisse mich begeben, welche dem obersten Kriegsherrn verblieben sind“.

Das kaiserliche „Niemals“ ist vom 16. September datirt und trägt die Ortsbezeichnung „Chlopny“. In diesem galizischen Orte, bei dem die großen galizischen Cavallerie-Mandier stattfanden, hat der Monarch die Kraft zu dem entscheidenden Wort über die Einheit der gemeinsamen Armee und die Einheitlichkeit ihrer Organisation gefunden. Der Kaiser muß persönlich ohne die constitutionelle Deckung eines verantwortlichen Ministeriums der ungarischen Nation seine Willensmeinung verkünden, denn in Ungarn gibt es zur Stunde keine parlamentarische Regierung, die den Reichstag auf das Gesetz verweisen dürfte, die Rechte zu vertreten im Stande wäre, die jenes Gesetz der Krone verblüht. Nominell wendet sich der Kaiser an sein Heer „In Deinem Lager ist Oesterreich!“, obgleich die nur allzu oft wiederkehrenden und allzu regelmäßig dementirten Nachrichten von Soldaten-Excessen, Demonstrationen, Widergesetzlichkeiten und Desertirungen darauf hinzuweisen scheinen, daß auch in diesem Lager nicht Grillparzer's Ideal-Oesterreich, sondern nur das heutige innerlich

zerfetzte und zerrissene, uneinige und gespaltene Oesterreich zu finden ist. In Wahrheit haben die Worte des Kaisers die eingeständene und selbstverständliche Bestimmung, weit hinauszudringen aus dem Mandier-Lager der Galizien verammelten Truppen. Sie sollen von Jenen gehört werden, denen man augenscheinlich die Rückkehr zu den Grundlagen des Ausgleiches von 1867, die Möglichkeit einer Ernüchterung und Ueberlegung zutraut.

Gibt es in Oesterreich noch solche Optimisten? Glaubt thatsächlich Jemand, daß die verstandesgemäße Einsicht von dem Widerspruch bisher gefehlt hat, in dem die Postulate der Unabhängigkeits-Partei, die PreSSION der Ostruction mit den verfassungsmäßigen Rechten des Herrschers stehen? Man sollte doch annehmen, daß diese Naivität den Staatsmännern Oesterreichs und Ungarns fremd ist, daß diese sich darüber keinem Zweifel hingeben, wie wenig sich die nationalen Parteien Ungarns darum bekümmern, ob und inwieweit ihre heutigen Forderungen mit vergilbten Gesetzesblättern in Einklang gebracht werden können. Just das Gegenteil ist ihre Sorge. In Wahrheit ist keine der ungarischen Parteien auf der gesetzlichen Grundlage des Jahres 1867 verblieben. Es gehört ein gutes Stück Realistik dazu, um nicht einsehen zu wollen, daß auch die von den Bahnherrn der Bahnen aufgestellten Forderungen, wie jene, welche die Dislocirung und Ausbildung der Officiere betrifft, die innere Organisation des Heeres berühren und demgemäß in die im Jahre 1867 festgelegten, vor der Nation beschworenen Majestäts-Rechte eingreifen.

Naivität und Weltfremdheit in diesem Sinne waren wohl auch im Lager von Chlopny nicht anzutreffen. Eine andere Frage ist es freilich, ob die unverantwortlichen militärischen Rathgeber des Monarchen, auf deren Angerenz wohl zum Theil jene entscheidende Sprache des Armeebefehls zurückzuführen ist, überhaupt einer friedlichen, gesetzlichen Lösung des Conflicts zwischen Krone und Nation das Wort reden. Um die Entscheidung ist es gewiß eine schöne Sache, und ehrliche bürgerliche Politik waren schon damals der Ansicht, daß man sich der dem obersten Kriegsherrn verbliebenen Rechte und Befugnisse nie begeben dürfe, als zum bedauerlichen Erlaunen der Anhänger der Großmachtpolitik Oesterreichs, Graf Khuen den Canossengang zu Franz Joseph antrat. Heute fragt man sich bange, ob es bei jener Energie gegen die nationalen Aspirationen nicht bloß der Ungarn, sondern beispielsweise auch der Czechen sein Weenden haben wird. B. Z.

Die Balkanwirren.

In einer höchst unerquicklichen Situation steht sich das bulgarische Cabinet. Von allen Seiten wird Bulgarien für die Fortdauer des Aufstandes in Mace donien verantwortlich gemacht: Nicht nur die Türkei, auch Rußland und Oesterreich-Ungarn rücken dem Cabinet Petrow mit solchen Beschuldigungen auf den Fels. Wie aus Sophia gemeldet wird, haben Oesterreich-Ungarn und Rußland eine gemeinamte Note an Bulgarien geschickt, worin dieses für die Fortdauer des Aufstandes verantwortlich gemacht wird. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Sophia erhob noch außerdem bei dem bulgarischen Premierminister Vorstellungen; er wies auf die Bildung von Banden in Bulgarien, die Herstellung von Dynamit in Samboli, sowie an anderen Orten und auf die Nüchrigkeit der Aufständischen längs der Grenze hin und beschuldigte das bulgarische Militär, die Polizei und die Civilbeamten, sowie Privatpersonen, mit den Aufständischen zusammenzuarbeiten. Petrow erwiderte, die bulgarische Regierung besitze keine genügende Truppenmacht, um die aufständischen Banden zu unterdrücken und eine wirksame Grenzsperrre durchzuführen. Er meinte, einen Theil der großen türkischen Heeresmacht, die dazu verwandt werde, in Mace donien eine harmlose Bevölkerung auszuwarten,

würde vielleicht besser zur Verhütung von Grenzüberreitungen herangezogen werden.

Die neueste türkische Beschwerde bei der bulgarischen Regierung erhebt dieselben Beschuldigungen, wie der österreichisch-ungarische Geschäftsträger in Sophia. Der Türkei antwortet Bulgarien freilich aus einer anderen Tonart. Herr Petrow bestritt einfach die Richtigkeit der wider Bulgarien erhobenen Vorwürfe und gesteht nur zu, daß Bulgaren oder in Bulgarien lebende Mace donier vielleicht einzeln und unbewaffnet die bulgarische Grenze überschritten hätten, was man ihnen nicht verwehren könne. In Banden formirt und bewaffnet seien weder Bulgaren, noch Mace donier über die bulgarische Grenze in die Türkei eingetreten.

Wie dem auch sein mag, jedenfalls ist das Verschwinden eines großen Theiles der arbeitenden mace donischen Bevölkerung aus Bulgarien eine Thatfache, die nicht bestritten werden kann. Fruchtverläufer, Wäcker, Maurer etc., welche Gewerbe bisher fast ausschließlich von Mace doniern besorgt wurden, sind in einer für das Tagesleben empfindlichen Weise aus Bulgarien in großer Anzahl nach der Türkei zurückgekehrt.

Bei der hochgradigen Spannung zwischen Konstantinopel und Sophia ist es doppelt willkommen zu heißen, daß seitens der zunächst beteiligten Großmächte, Rußland und Oesterreich-Ungarn, den beiden feindlichen Völkern keine Zweifel darüber gelassen werden, daß keine von ihnen bei einem bewaffneten Conflict irgendwelche Aussicht auf Unterstützung von außen her hat. Wie verlautet, hat der russische Minister des Auswärtigen Graf Lambsdorff und der österreichisch-ungarische Graf Goluchowski den Regierungen von Deutschland, England, Frankreich und Italien in einer Circulärnote vorgeeschlagen, an die Türkei und an Bulgarien eine gleichlautende Mittheilung zu richten, worin erklärt wird, daß im Kriegsfall keine beider Parteien von den Großmächten Hilfe zu erwarten hat, daß ferner das österreichisch-ungarisch-russische Reformprogramm in Kraft bleibt und der Status quo aufrecht erhalten werden wird.

Wird der Pforte und dem Sophioter Cabinet eine solche Versicherung gegeben, so wäre es für jede von beiden Regierungen vollendeter Wahnsinn, wollten sie einen Krieg vom Zaune brechen. Trotzdem ist es sehr die Frage, ob eine solche Vorstellung etwas nützen würde. Die Pforte schickt sich an, einen Schritt zu thun, der die Gefahr einer Vergrößerung der Wirren und eines Krieges noch näher rückt. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Zweihundert Griechen aus der Umgegend von Brussa werden auf einem von der Admiralität gestellten Dampfer erwartet. Sie wollen eine Art „heilige Schaar“ zum Kampf gegen die mace donischen Banden bilden und haben einen dahingehenden Eid geleistet. Anmeldungen anatolischer Griechen, gegen die Bulgaren zu kämpfen, sind in solcher Menge eingetroffen, daß der Sultan bestimmt hat, daß zwei Freiwilligenbataillone aus ihnen formirt werden sollen; sie werden von eigenen Officieren befehligt werden. Der Patriarch verhält sich dem Ansinnen, hierzu seine officielle Zustimmung zu geben, bis jetzt zurückhaltend. Man kann gespannt sein, wie die russische Volkspartei zu dem unerhörten Schritt der griechischen Unterthanen des Sultans sich stellen wird. Wenn diese Leute wirklich zum activen Dienst in Mace donien zugelassen werden sollten, würde ein so entsetzlicher Bürgerkrieg entbrennen, wie noch nie zuvor. Wahrscheinlich wird denn auch Rußland gegen dieses Vorhaben der Griechen Einspruch erheben.

Politische Ueberlicht.

Hermannstadt, 22. September.

Zur Lage wird vom 20. d. aus Wien berichtet: Die Krone und der Minister-Präsident sind eifrig bestrbt, ein Mittel zu finden, um die Bedenken wegen des Armeebefehls vom 16. d. zu zerstreuen und einer richtigen Auffassung Geltung zu verschaffen. Ver-

Feuilleton.

Edle Herzen.

Novelle von E. Fischer.

(2. Fortsetzung.)

Ganz verlassen, ganz einsam auf der weiten Welt, war Henriette eine Zeit lang für Alles außer ihrem Schmerz unempfindlich. Endlich übte die Zeit ihre stille Gewalt auch über sie, und sie wurde wieder fähig, an etwas Anderes, als an den Verlust all' ihrer Lieben zu denken. Das Erste, was sie that, war, ihre vorgeschlagene Verbindung mit dem Major aufzulösen und diesem seine volle Freiheit wiederzugeben. Es schien immer der angelegentlichste Wunsch ihres Vaters gewesen zu sein, das Vermögen an den älteren Stamm zu bringen. Das sollte auch zum Theil geschehen, nur nicht so, wie er es gemeint hatte. Sie schrieb an den Major; sie verbat ihm nicht, daß sie seine geringe Neigung für sie kenne, sie schilderte ihm die hohen Forderungen, die sie an eine glückliche Ehe machte und bat ihn daher, sich und ihr selbst allen künftigen Zwang zu eriparen und einen Plan aufzugeben, der Keines von Beiden glücklich machen würde. Zugleich bat sie ihn, ihr zu erlauben, da sie nun ganz verwaist, ganz allein auf der Welt sei, statt des zwischen ihnen gelösten Verhältnisses ein anderes mit ihm anzuknüpfen; sie bat ihn, sie als seine Schwester, und das Vermächtniß ihres Vaters als ein gemeinschaftliches Erbe zu betrachten, auf das er ebenowohl Anspruch habe, als sie. Endlich trug sie ihm die Hälfte ihres Vermögens mit einer so schönen Wärme, einer so herzlichen Freude an, daß man so gereizt sein mußte, als es der Major durch den Anfang ihres Briefes war, um in allen diesen Aeußerungen nichts, als das dringende Verlangen zu sehen, der Verbindung mit ihm um jeden Preis ledig zu werden.

In dieser unmutigen Stimmung setzte er sich hin, um ihr auf der Stelle zu antworten. Er gab ihr ihre volle Freiheit wieder, entsagte allen Ansprüchen auf ihre Hand, sandte ihr alle Briefe ihres Vaters, die auf diese Sache Bezug hatten, verwarf aber auch ebenso bestimmt und zugleich mit großer Bitterkeit ihren Antrag betreffs der Theilung des Vermögens.

Er war sehr aufgebracht — er konnte sich das Zeugniß geben, kein Geiz zu sein, er glaube, durch sein Betragen bei Jedermann, also auch bei Henrietten die Zuversicht erweckt zu haben, daß er nie fähig sein würde, ein Mädchen zu heiraten, das ihm ihre Hand nicht ganz freiwillig reichte. Zu was also diese Umstände? Wozu ein so großes Opfer? War er denn durchaus so unerträglich oder so niedrig denkend, daß man ein halbes Vermögen darum gab, um sich von ihm loszulassen?

Der Brief schmerzte Henrietten, die es so herzlich gut gemeint hatte; dann aber gefiel ihr wieder der edle Stolz, der aus jeder Zeile sprach, und sie fühlte mit Wehmuth, wie trefflich der Mann war, dem sie entsagte, vom dem ein unübersteigliches Hinderniß, wie sie es nannte, sie auf ewig schied. „Sea für Rachel!“ so tönte es in ihren Ohren, wenn sie sich auch einmal einer täuschenden Hoffnung, einer schmeichelnden Möglichkeit hingab — und ihr Entschluß stand von neuem fest.

Als des Majors erste Hülfe entfallen war, las er Henriettes Brief noch einmal. Zuerst fiel ihm, was er in seinem Unwillen nicht bemerkt hatte, die zierliche Schrift, die energische, klare Schreibart auf. Dann kam er zu den Sentenzen; sie schienen ihm wenigstens nicht alltäglich und nicht unedel. Er dachte sich in des Mädchens Lage; er fand etwas Fantes und Schönes in ihrer Handlungsweise und etwas Herzliches in dem Ton zu ihm, und er fing an, das Mädchen sehr zu achten, das sich so durchaus weigerte, seine Frau zu werden.

So verging ein volles Jahr nach ihres Vaters Tode. Der Major war indeffen bis zum Obersten vorgerückt, und Henriette erhielt nur zufällig oder auf geheimen Wegen Nachricht von ihm. Da machte eine Veränderung, die sie in dem Schlosse vornehmen ließ, es nöthig, die

Möbel aus dem Schlafzimmer ihres Vaters, die sie bisher aus einer Art von Ehrgefühl unberührt gelassen hatte, heraus zu räumen. Den Schreibtisch ließ sie in ihr Zimmer setzen und richtete ihn zu ihrem Gebrauch ein.

Bei dieser Beschäftigung erinnerte sie sich mit Schmerz an die letzten Augenblicke ihres Vaters und ihren vergebliden Versuch, seine Zeichen zu verstehen. Sie hatte damals schon den Schreibtisch ganz durchsucht, aber nichts gefunden. Jetzt war durch das Hin- und Hertragen an der Rückseite des Schrankes ein verborgenes Fach sichtbar geworden, von dessen Dasein sie nichts geahnt hatte. Mit einem geheimen Schauer machte sie es auf und fand — einige uralte Schriften in einem Umschlage von ihres Vaters Hand. Sie las. Wie groß war ihr Entsetzen, ihr Schrecken, als diese Papiere sie belehrten, daß ihre Familie mit Unrecht die Güter bejaß, daß ein späteres Testament ihres Urgroßvaters vorhanden gewesen war, das jene ungeredete Verfügung zurücknahm und den älteren Sohn in seine Rechte einsetzte! Ihr Vater hatte dies Testament unter den geheimen Papieren seines Großvaters gefunden, und wahrscheinlich hatte weder des Letzteren Frau, noch jüngerer Sohn eine Ahnung von dem Dasein dieses Testaments gehabt, sonst würden sie es vertilgt haben. In Reichthum erzogen und an Ueberfluß gewöhnt, mangelte dem Präsidenten die Kraft, durch eine öffentliche Bekanntmachung dem Allen zu entsagen; da ihn aber sein Gewissen nicht ruhig ließ, suchte er durch einen Mittelweg, durch jene Familien-Verbindung, beide Endzwecke zu vereinigen.

Jetzt verstand Henriette die letzte ängstliche Pantomime ihres Vaters; und tausend Gedanken und Empfindungen stürmten plötzlich auf sie ein. Eine Weile sah sie wie betäubt, das verhängnißvolle Blatt in der Hand. Aber in einem Gemüthe, wie das ihrige, konnte kein Zweifel bleiben über Das, was hier zu thun sei. Sie sprang auf; ihr Entschluß war gefaßt. Ohne irgend Jemand, ohne selbst ihrem Vormund etwas von der Sache zu entdecken, traf sie alle Anstalten zur Abreise in die Refidens, wo die Gräfin von Dehniß, Altmstein's Schwester, den Winter zubrachte. Sie ging gerade zu ihr und bat sie, ihren Mann rufen zu lassen, weil

verlangt überall der Welt
TEA
Indiens und
Schlagen
Mignon und
Anzahl aus-
3 Salon-
Aus-
Klanges und
Stimmer seltener
500 fl.
380 fl.
Pianino
Lernenden)
ndlung
(750) 10
hon für
rone 1
es möglich
50.000
gewinnen!
werth!
ne.
et und die
kauf nicht
spätestens
attfindet.
7 a.
nkhaue
Orten der
[579] 1-6

3. 7014/1903.

[888] 1-1

Schweine-Verkauf.

Am 24. September l. J. 9 Uhr Vormittags, werden auf dem Rossplatz in Nagyszeben 37 Stück Schweine in öffentlicher Licitation versteigert.

Nagyszeben, am 22. September 1903.

Der Bezirks-Oberstufrichter:
Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 26. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikate der siebenbürgischen Forstindustrie-Actien-Gesellschaft in Jabola. (Kovachner Bezirksgericht.)

Am 28. September beim Staats-Banante in Déva öffentliche Versteigerung wegen Herstellung von Straßenbau-Objekten, ferner Baues des Kinderbewahranstalts-Gebäudes in Gyalar.

Am 28. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Simon Pasha in Alföldi-Székely. (Alföldi-jarner Bezirksgericht.)

Am 28. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikate des Ziti Wuma in Helyi-Szallaspatok. (Bajer Bezirksgericht.)

Am 28. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikate des Stefan Mandin in Bistritz. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 29. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ignaz Kaluza in Bistritze. (Debaer Gerichtshof.)

Am 1. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikate des Georg Sora in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 3. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikate des Stefan Wozniak in Udvarfalva. (Marosvásárhelyer Bezirksgericht.)

Am 8. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Samuel Horvitz in Babucz. (Klausenburger Gerichtshof.)

Am 10. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Julius Kerehly in Maros-Szentkiraly. (Marosvásárhelyer Gerichtshof.)

Am 10. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Wola Jankó geb. Benzal in Petrosény. (Haberger Bezirksgericht.)

Am 13. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Peter in Maffalva. (Haberger Bezirksgericht.)

Am 15. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Vasi Bogjan in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 22. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Karolina Bonfert in Heltau. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 23. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Stana Abu geb. Ciucian in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 30. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Johanna Körincz geb. Jafab in Tustve. (Haberger Bezirksgericht.)

Erledigungen.

Bei der Klausenburger Finanzdirection die Kanzleileiter-Stelle. Gesuche bis 29. September.

Bei der Szekesvárdy'scher Finanzdirection eine Finanzwache-Reservisten-Stelle. Gesuche bis 3. October.

Beim Altköperer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-, ferner die Grundbuchführer-Stelle. Gesuche bis 4. October.

Beim Debaer l. Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 5. October.

Beim Mühlbacher Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 6. October.

In Olund die Hofmeister-Stelle. Gesuche bis 9. October.

In Broos und Maros-Alde die Straßen-Commissär-Stelle. Gesuche bis 20. October.

Anforderungen.

Vom Szekesvárdy'schen Bezirksgerichte an Juon Popescu, zur Tagfahrt am 30. September zu erscheinen.

Vom Leichter Bezirksgerichte an Nicolae Dana, zur Tagfahrt am 30. September zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof an Anna Kometh, zur Tagfahrt am 9. October zu erscheinen.

Vom Debaer Gerichtshof an Dumitru Ghanta und an Wenzel Malis, zur Tagfahrt am 20. November zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof an Benjamin Muntean, zur Tagfahrt am 24. November zu erscheinen.

Vom Lördauer Gerichtshof an Arthur Friedel, zur Tagfahrt am 30. November zu erscheinen.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Thomas Spät aus Gieschewen unter Curatel gestellt wurde.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß Josef Markus aus Hundorf unter Curatel gestellt wurde.

Vom Debaer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Wadauscheidung in Brotuna am 21. October stattfindet.

Erklärung.

Unter den von der Preisjury der hiesigen Gewerbe-Ausstellung mit der silbernen Medaille bedachten Ausstellern erscheint auch Herr H. Reschner als Instrumentenmacher. Ich erlaube mir daher, darauf aufmerksam zu machen, daß Herr Reschner kein Instrumentenmacher, sondern bloß Eigenthümer einer Instrumenten-Niederlage ist und daß die von ihm angebotenen 2 Geigen ganz gewöhnliche Erzeugnisse irgend einer böhmischen Instrumenten-Fabrik sind.

Daß Herr Reschner kein Instrumentenmacher ist, beweist schlagend die Baggeige, welche er der Reparatur unterzogen hat und die nun mir zur sachmännischen Herstellung übergeben worden ist. Wer dies etwa bezweifeln sollte, wolle die durch Herrn Reschner sehr werth reparierte Baggeige in meiner Werkstätte persönlich besichtigen. [886] 1-3

Hermannstadt, den 22. September 1903.

F. Wihnalek,
Instrumentenmacher.

Neugebautes Haus

auf der
Conrad'schen Wiese,

15 Jahre steuerfrei, aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [886] 2-3

Schnell, vorzüglich und billig!

Backpulver mit Recept

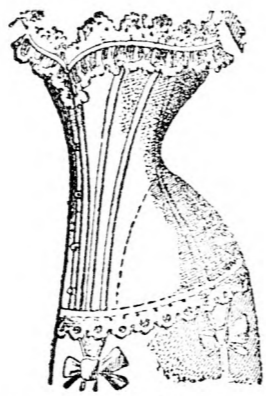
für den bewährtesten Gesundheits-Guglpuß von Apotheker Julius Bell in Reps (Köhalom).

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren: Julius Fernengel, Jungenwaldstrasse; Gottlieb Scheyhing, Heltanergasse; Karl Albrecht, Burgergasse; Gustav Gürtler, Saggasse.

Ein Paket 16 Heller.

Gesetzlich geschützt. [886] 1-4

Mad. **M. Weiss,** k. u. k. Hoflieferantin, I. Bezirk, Neuer Markt Nr. 8, Mezzanin.



Corset Droit-devant nach neuesten Pariser Modellen.



Unsere „Glanzine“ ist in Folge ihrer Zusammensetzung an Qualität besser, als die nachgeahmten, ähnlichen Fabrikate; auch sind unsere Stücke bedeutend grösser und schwerer, daher vortheilhafter und sparsamer für die Hausfrau, was jeder Versuch beweisen wird. [816] 2-5
In Stücken à 10 Heller überall vorrätig!

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstverleumdung (Quante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen Sie es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lafters leidet, seine aufrichtigen Besserungen retten jährlich Tausende vom fähern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. [449] 13-36

Moderne Wohnung Süsser Apfelmost

Grosser Ring Nr. 6,

bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Nebenräumen — billige Jahresmiete — vom 15. October zu vermieten. — Näheres beim Hausmeister dortselbst. [887] 1-3

Ein Aushängeschild

neu, unbeschrieben, ferner ein Zugschneidmesser aus hartem Holz, ein Auszugstisch für 12 Personen, ein runder Tisch, eine alte Nähmaschine und verschiedene uneingetheilte Gegenstände zu verkaufen
Sporergasse 11, rückwärts im Hofe. [886] 2

Die Verkaufsstellen für das allgemein beliebte Seltener Brod

aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltau, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporergasse 12 und Bratterpromenade 8, und M. Kietsch, Kleiner Ring 28. [16] 27

Für 140.000 Kr. zu verkaufen

zur Gemeinde Alvincz gehörige 235 Katastral-Joch Ader und Wiese und dazu gehörig gerottetes Waldgebiet. Jährliches Netto-Erträgniß in Pacht gegeben 650 Kronen.
Central-Bureau der Sigmund Kessel'schen Güter, [779] 7-8
Budapest, Dorotya-uteza 6.

Süsser Apfelmost

ein Liter 24 Heller zu haben
Berggasse Nr. 15. [857] 2-3

Diverse Kaffee- und Gasthaus-Einrichtungs-Gegenstände,

darunter 2 Billards, Marmortische etc., sind in der Brauerei Habermann billigst zu verkaufen. [885] 1-2

Privat-Unterricht

ertheilt [762] 12
pens. Pfarrer **Andreas Fisi**

Knaben und Mädchen der vier Elementar-Classen in allen Lehrgegenständen in und außer dem Hause, auch an solche, die die Schule nicht besuchen, und zwar, wenn mehrere Kinder zusammen sind, à 2 Kronen pro Monat. Für Einzelne pro Stunde 50 Heller.

Auch empfiehlt er sich als Lehrer in Violin, Zither u. s. w. pro Stunde 50 Heller.

Bahngasse Nr. 12.

Bildschön

ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautuneinigkeiten. Um dies zu erreichen, wäscht man sich täglich mit

Bergmann's Lilienmilchseife

(Zehnmal zwei Bergmänner)
von **Bergmann & Co.,** Dresden u. A. E. Tetschen a. E. per Stück 40 fr. bei: Karl Arz, Gustav Meltzer, Heltanergasse und Elisabethgasse 25, Erste Siebenbürger Stearinkerzen-Fabrik, Grosser Ring in Hermannstadt. [877] 23-50

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Keil's weißer Mastix für Waschtische 45 fr.,
Keil's Wachspasta für Parquetten 60 fr.,
Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.,
Keil's Bodenwische 45 fr.,
Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei:

[739] 8-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

K. und k. Hoflieferant

(811) 80-52

FERNOLENDT

Schuhwische, beste Wische der Welt, und Glanzcreme für lichte und schwarze Schuhe aller Leder-sorten geben den schönsten Glanz und erhalten das Leder dauerhaft. Abgetragene, fleckige Schuhe aus gelbem oder braunem Leder werden durch „Lyosin“ (Prachtglanzwische) wie neu.

Gegründet 1832. Fabriks-Niederlage: Wien, I., Schulerstrasse 21. Ueberall erhältlich.

Warum leiden Sie?

wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wenn auch noch so alter Wunden jeden Ursprunges in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft u. gefährliche Operation vermeiden können durch Anwendung von

Schutzengel-Apothek:

Apotheker A. Thierry's

echten Centifolien-Salbe,

genannt Wundersalbe.

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres krebsartiges Leiden.

Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füßen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Glas-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgezogenen Füßen, Brandwunden aller Art, erkrankten Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwüren, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Weniger als zwei Dossen werden nicht versendet. Es kosten 2 Tigel frank K 3.50 gegen Vorausanweisung des Betrages oder Einzahlung in Briefmarken. Zahlreiche Atteste zur Verfügung. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tigel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada“ eingegraben sein muss. Jeder Tigel muss in einer Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer meiner allein leichten Centifolien-Salbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen. Einzige Bezugsquelle:

Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. [880] 14-20

BESTES FRÜHSTÜCK LEICHT VERDAULICH NAHRHAFT STÄRKEND

CACAO SOLUBLE
IST SOFORT HERGESTELLT.

SUCHARD
CHOCOLAT

ZUM KOCHEN UND ZUM ROHESSEN
IMMER DER BESTE

GARANTIRT REIN CACAO UND ZUCKER GRAND PRIX PARIS 1900.

(66) 36-52

Erkennt ist, die Tage nach dem...
Pränumerat...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Monatlich...
Mit Zustellung in...
Haus monatlich...
Einzelne Nummern...
Mit Postwert...
im Inland...
Halbjährig...
Dreierjährig...
im Ausland...
Halbjährig...
Dreierjährig...
Für die Expedition...
Friedrich...
Manuscripte werden...
gehört; ungenutzte...
genommen...
Fiktional-Abonnent...
Nro. 226

Was kommt...
englischen Verlan...
den beiden feind...
Freihändlern, in...
fittungsverfuche...
politischen Auftr...
tiefen Riß im e...
vertuschen verma...
Finanzminister...
Gegnerchaft geg...
war es klar, daß...
früher oder spä...
Zeit ist...
wie er es extrah...
eine Grube gräb...
ist auch dem ver...
seit im Juli vo...
die freilich wie...
Chamberlain, de...
nicht abzupredic...
„Größeren Brita...
Englands vom...
dingung war...
Eine Zeit...
reichen würde, i...
die Colonien für...
wärmen. Aber...
die Chamberlain...
innerhalb der m...
die Politik der...
in den Colonien...
Pläne geltend, u...
über die unglau...
greiflicherweie...
das Mutterland...
Trotz Allee...
zu verwirklichen...
Cabinet entweder...
Letztere ist ihm...
Luft geflogen...
blick verücht, die...
daß ein Minister...
und das Gemeint...
im Cabinet bega...
moralisieren, und...
einer Säuberung...
oder aber nach...
von Neuwahlen...
Land will, und...

Der Graf...
an. Sie wußten...
Opfers, oder die...
Endlich fiel ihr...
bedacht, edles M...
Bruder Alles ab...
Sege sie auf! Fre...
freudig mit Dir...
Genriettes...
schöne Nahrung...
rief mit Thränen...
und annimmt, w...
Erstheil meiner...
mehr...
Noch einm...
auf ihrer Weigen...
Bruder nicht so...
Der Graf...
mehr weg, sie bet...
das zum Segen...
Theil ihres Lohn...
sie die Aehnliche...
hieß die Gräfin...
sie hatte sogar ein...
wächrief. Genrie...